

28.08.2016, Freiberg

*Motto: Gottes Gnade, sein Geschenk an die Menschen, ist alles was der Mensch braucht*

*Ziel: Erkennen, dass Gnade allein genug ist und man Gnade nicht verbessern kann in dem man besondere Dinge tut. Und dass Glaube an Gott auch Opfer bedeuten kann.*

## **Gewinn oder Verlust?**

### **Einleitung**

Hallo auch von mir noch mal ein herzliches Willkommen zu unserem heutigen Gottesdienst zum Thema „Gewinn oder Verlust?“.

Ich möchte euch von einem jungen Mann erzählen, der in seinem Leben Gewinn und Verlust erlebt hat. Er wuchs in einem wohlhabenden Elternhaus auf und genoss eine Ausbildung an einer Privatschule. Schon in seiner Kindheit mangelte es ihm an nichts. In seiner Jugend feierte er mit dem Geld seines Vaters riesige Partys mit seinem großen Freundeskreis. Als spendabler Gastgeber stand er dabei natürlich im Mittelpunkt. Er gehörte zur High Society und jeder wollte auf seine Partys eingeladen werden. Für die Zukunft wünschte er sich eine Karriere in der Armee. Diese beginnt dann aber etwas holprig. Der erste Kampfeinsatz endet mit der Kriegsgefangenschaft, aus der nur ein hohes Lösegeld des Vaters heraushilft. Doch kaum auf freiem Fuß, verfolgt er seinen Traum weiter und zieht wieder in den Krieg. Aber eines nachts begegnet ihm Jesus in einem Traum. Er sagt zu ihm: „Kehre zurück in deine Heimat, denn ich will dein Gesicht in geistlicher Weise erfüllen.“ Und der junge Mann tut genau das. Er verlässt seinen Posten, geht zurück in die Heimat. Dort angekommen verändert er seinen Lebensstil. Satt ausgelassene Partys zu feiern kümmert er sich um die, die nicht genug zum Leben haben. Er nimmt für sich selbst immer weniger Luxus in Anspruch. Er verzichtete auf teure Kleidung und lebte ein bescheidenes Leben, das immer mehr denen gleicht denen er half.

Dieser junge Mann hieß Franz.

Eines Tages sprach Jesus wieder zu ihm: „Franz, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Franz nimmt das

ganz wörtlich und beginnt die verfallene örtliche Kirche wieder aufzubauen. Dabei zahlt er alles mit dem Geld seines Vaters. Der ist mit der Entwicklung seines Sohnes sowieso schon nicht zufrieden. Sein Ältester, aus dem sollte doch mal was werden. Der sollte doch Karriere machen und das Familienunternehmen weiterführen. Und nicht all das hartverdiente Geld an die Armen verprassen. Und als er jetzt auch noch anfing die Kirche zu bauen, da war's genug. Der Vater schleppte ihn sogar vor Gericht um seinen Sohn wieder zur Vernunft zu bringen. Doch Franz lässt nicht mit sich reden. Stattdessen trennt er sich von seinem Vater und allen Reichtum den er bei ihm hatte. Er zieht sogar die Kleider aus die er an hat. Alles, was er in seinem Leben von seinem Vater bekommen hat oder mit seinem Geld erkaufte hat gibt er zurück. Er steht jetzt komplett ohne weltlichen Besitz da.

Franz, der Franz von Assisi, hatte schon von Anfang an viel Gewinn angehäuft. Er hatte mehr Geld als er ausgeben konnte, eine steile Karriere vor sich gefördert durch das Geld des Vaters, er war Stadtbekannt und alle wollten mit ihm gesehen werden. Man könnte denken er hat eigentlich in seinen jungen Jahren schon alles erreicht. Aber als er Jesus begegnet und von ihm einen Auftrag bekommt, merkt er wie wertlos alles andere in seinem Leben ist. Obwohl er alles verliert, alles aufgibt um Jesus zu dienen, ist er mit Jesus und ohne Reichtum glücklicher als er es mit allem Geld seines Vaters jemals hätte sein können. Was er für den größten Gewinn gehalten hat, das wird für ihn völlig wertlos. Stattdessen nimmt er einen viel größeren Gewinn von Jesus an.

### **Textlesung**

Paulus ging es ganz ähnlich. Im Philipperbrief schreibt er:

<sup>1</sup> Im Übrigen, meine Brüder, freut euch im Herrn! Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch umso gewisser.

<sup>2</sup> Achtet auf die Hunde, achtet auf die bösen Arbeiter, achtet auf die Verschnittenen!

<sup>3</sup> Denn wir sind die Beschnittenen, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und uns nicht auf menschliche Vorzüge verlassen,

<sup>4</sup> obwohl ich auch in menschliche Vorzüge Vertrauen haben könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf menschliche Vorzüge vertrauen, so könnte ich es viel mehr:

<sup>5</sup> am achten Tag beschnitten, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer,

<sup>6</sup> was den Eifer betrifft, ein Verfolger der Gemeinde, was die Gerechtigkeit betrifft, untadelig im Gesetz.

<sup>7</sup> Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten.

<sup>8</sup> Ja, ich halte in der Tat alles für Schaden wegen der überragenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, für den ich alles verloren habe, und halte es für Dreck, damit ich Christus gewinne

<sup>9</sup> und in ihm gefunden werde, dass ich nicht meine eigene Gerechtigkeit aus dem Gesetz habe, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens,

<sup>10</sup> damit ich ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden erkenne, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde,

<sup>11</sup> wenn ich nur zur Auferstehung aus den Toten gelange.

(Phi 3:1-11 NLB)

### **I Ich kann mir nicht selbst helfen**

Paulus schreibt in diesem Brief, was er vor seiner Begegnung mit Jesus für den absoluten Gewinn hielt.

Auch er wollte in seinem Leben möglichst viel Gewinn anhäufen. Und es ging ihm hier nicht um materiellen Reichtum. Neeein. Paulus hatte etwas viel Edleres im Sinn. Zumindest dachte er das. Er wollte möglichst fehlerlos sein. Möglichst nah an Gott kommen. Denn je fehlerloser man ist, desto näher ist man bei Gott, so dachte er sich. Das ist der Gewinn den sich Paulus von all seiner Fehlerlosigkeit erhofft hatte: Nähe bei Gott.

Und Paulus hielt sich für ziemlich fehlerlos, das zeigt seine Biografie die er in wenigen Sätzen zusammenfasst. Und in dieser Biografie erfüllt er alles, was ein Jude erfüllen musste um fehlerlos zu sein. Um in ihren Augen fehlerlos zu sein musste man natürlich erst einmal Jude sein und alle religiösen Gesetzen einhalten. Jeder männliche Jude musste beschnitten sein um zum Volk zu gehören. Paulus wurde dem Brauch gemäß 8 Tage nach seiner Geburt in einer feierlichen Zeremonie beschnitten. Außerdem war er von Geburt an Jude und konnte das auch für mehrere Generationen nachweisen. Seine Eltern waren beide Hebräer und er war aus dem Stamm Benjamin. Schon allein sein Stammbaum war also makellos. Aber nicht nur das, auch sein Lebenswandel war vorbildlich. Er gehörte zu den Pharisäern. Die Namen das Einhalten der Gesetze ziemlich ernst. Um auf Nummer sicher zu gehen, haben sie sogar noch Regeln dazu erfunden, um auf gar keinen Fall ein Gesetz zu brechen. Deshalb kann Paulus auch von sich sagen, dass er untadelig, also fehlerlos, im einhalten des Gesetzes war.

Paulus stand bei der olympischen Disziplin der Gesetzes-Einhalter auf jeden Fall mit auf dem Siegertreppchen. Er hat enormen Gewinn eingefahren. Und er war sicher mächtig stolz auf sich selbst. Paulus war ein Gewinner.

Und um ein Gewinner zu bleiben, waren ihm die Gesetze auch weiterhin wichtig. So wichtig sogar, dass er es nicht gerne gesehen hat, wenn andere diese Gesetze nicht eingehalten haben. Denn als Pharisäer hatte er natürlich auch dafür zu sorgen, dass seine Mitbürger schön brav alle Gesetze befolgten. Und als sich dann langsam diese komische Sekte der Jesusanhänger bildete, die Jesus, einen einfachen Mann, über das Gesetz stellten, da platzte ihm der Kragen. In Apostelgeschichte 9 steht, dass Paulus „schnaubend [...] mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn“ war. Und er schreibt im Philipper Brief, dass er aus lauter Eifer das Gesetz zu befolgen ein Verfolger dieser Jesus Anhänger wurde. Paulus war in seinen Bemühungen so konsequent, dass er niemand dulden konnte, der nicht das Gesetz hielt. Also machte er sich persönlich an die Arbeit, die ersten Christen ins Gefängnis zu werfen.

Und er war gerade auf dem Weg noch mehr dieser Christen einzubuchten, als er Jesus persönlich begegnete. Plötzlich ist ein helles Licht vor ihm aus dem Nichts erschienen und aus diesem Licht kommt eine Stimme und sagt: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Act 9:5 NLB)

Und die Begegnung mit Jesus verändert alles. Paulus sieht Jesus und erkennt, dass Jesus den größten Gewinn zu bieten hat. Nur durch Jesus kann er zu Gott kommen. Und Paulus blickt zurück auf sein Leben, sieht wie makellos er die ganze Zeit Gewinn angehäuft hat. Aber er als er diesen Gewinn mit dem Gewinn vergleicht den Jesus zu bieten hat, muss er sich eingestehen: Das ist nichts als Dreck. Und Dreck ist eigentlich nicht die richtige Übersetzung für das griechische Wort das Paulus hier verwendet. Was hier verwendet wird ist eigentlich Fäkalsprache. Paulus schaut auf sein Leben zurück und merkt: Das, was ich für den größten Gewinn gehalten habe ist nichts als, bitte verzeiht meine Ausdrucksweise, nichts als scheiße!

Paulus hat sein Leben lang versucht, sich durch seine eigenen Verdienste, durch seinen eigenen Gewinn, Gott näher zu bringen.

Und Paulus merkt, dass alles was er jetzt so krampfhaft versucht hat, völlig sinnlos war. Das Jesus, ein viel größerer Gewinn vor ihm lag und er ihn nie wahrgenommen hat. Was Jesus anbietet, kann man selbst niemals erreichen. Man kann es nur von Jesus annehmen. Paulus hat sich zum Affen gemacht. Und wenn man einen Affen fangen will, dann nimmt man sich eine Kokosnuss, legt

eine große Nuss rein und verschließt die Kokosnuss dann so, dass gerade so eine kleine Affenhand reinpasst. Dann bindet man sie an einer Palme fest und wartet. Irgendwann kommt dann der Affe und quetsche seine Hand in die Kokosnuss. Und sobald er die Nuss gepackt hat, versucht er seine Hand aus der Öffnung zu ziehen. Aber die ist jetzt zur Faust geballt und hält außerdem eine große Nuss. Und obwohl es unmöglich ist, hat sich der Affe fest vorgenommen diese Nuss aus der Kokosnuss zu bekommen. Das ist der Gewinn für seine Mühe. Und selbst wenn der Jäger wieder auftaucht, lässt der Affe nicht los. Er will ja nicht ohne seinen Gewinn weiterziehen. Das am Leben bleiben ein viel größerer Gewinn wäre, kommt dem Affen gar nicht in den Sinn. Und so zerrt er verbissen an der Kokosnuss, bis der Jäger ihn erlegt. Paulus hat sich so auf sein Ziel konzentriert, das Gesetz bis zum letzten i-Tüpfelchen zu halten, dass er völlig übersehen hat, dass es einen viel größeren Gewinn gibt. Jesus! Und als sich dieser Gewinn ihm zeigt, will er nie wieder etwas Anderes haben. Endlich hat er einen Gewinn, der wirklich zu Gott führt.

## **II Ich kann Gottes Geschenk nicht optimieren**

Paulus hat erkannt, dass Jesus allein genug ist, dass alles andere neben ihm nichts ist. Aber in der frühen Kirche gab es einige Juden, die zwar Christen geworden sind, aber trotzdem noch an manchen Gesetzen festhielten. In Apostelgeschichte 15 befindet sich Paulus gerade in Antiochia. Während er die dortige Gemeinde besucht, kamen solche Judenchristen in die Gemeinde und predigten: „Wenn ihr euch nicht beschneiden lasst nach der Weise Moses, dann könnt ihr nicht gerettet werden“. Diese Juden haben Jesus zwar als ihren Retter angenommen, haben sich dann aber gedacht: „Naja, das alleine kann ja gar nicht reichen. Lieber auf Nummer sicher gehen.“ Deshalb haben sie von allen Christen verlangt, sich beschneiden zu lassen. Auch von denen, die davor keine Juden waren. Denn sie konnten sich nicht vorstellen, dass Jesus allein wirklich reicht. Man muss da doch noch was dazu machen.

Könnt ihr euch vorstellen, was das für Paulus bedeutet hat? Als er diese Predigten hörte? Als man seinen Schützlingen gesagt hat: „Schön dass ihr Jesus in eurem Leben habt, aber das reicht leider nicht. Um wirklich zu Gott zu gehören hab ich hier noch ein paar Bedingungen an die ihr euch halten müsst.“ Für ihn war die eine, alles entscheidende Erkenntnis seines Lebens gewesen: Alles was ich selbst getan hab, um Gott näher zu sein war nutzlos. Nur Jesus allein kann das schenken.

Und jetzt kommen da welche daher, und behaupten doch tatsächlich: Nein, das allein reicht nicht! Du musst schon auch noch wenigstens ein paar von den alten Gesetzten halten.

Und da platzt Paulus der Kragen. Um vor solchen Lehren zu warnen, schreibt er diesen Teil des Philipperbriefes. Er will, dass die Gemeinde in Philippi sich nicht einreden lässt, dass man außer Jesus noch mehr braucht. Und er ist auch nicht gerade zimperlich in seinem Brief. In Vers 2 holt er gleich dreimal aus.

<sup>2</sup> Achtet auf die Hunde, achtet auf die bösen Arbeiter, achtet auf die Verschnittenen!

Er nennt die Irrlehrer Hunde. Es ist auch heutzutage nicht nett, jemanden einen Hund zu nennen. Für Juden kam aber noch dazu, dass Hunde für sie als unrein galten. Außerdem wurden so manchmal Leute genannt die sich sexuell unmoralisch verhalten haben. Es war also gerade für diese Judenchristen, die ja so sehr auf die alten Gesetze pochten, eine unheimliche Beleidigung als Hund abgestempelt zu werden.

Paulus nennt sie außerdem die bösen Arbeiter. Er nennt sie so, weil sie sich erdreisten zu behaupten der Mensch könne sich selbst die Rettung erarbeiten. Paulus weist diesen Gedanken zurück. Nur Gott allein kann Rettung schenken. Alles was der Mensch selbst tut kann niemals gut genug sein. Ich weiß nicht ob ihr euch noch an meine Predigt über das Hochzeitsmahl in Matthäus 22 erinnert. Da ging es genau darum: Nichts was der Mensch von sich aus leistet kann für die Gegenwart Gottes gut genug sein. Nur was Gott schenkt ist gut genug, weil es so viel besser ist als alles was der Mensch jemals leisten könnte. Das wurde in dem Gleichnis durch das Festkleid symbolisiert, dass den Gästen am Anfang geschenkt wurde. Nur dieses Kleid war gut genug für die Hochzeit. Die Judenchristen, die die Beschneidung fordern um Christ zu sein, behaupten damit, dass was Gott schenkt ist allein nicht gut genug. Man muss selbst noch was machen. Sie nehmen das Kleid zwar an, schneiden aber selbst noch ein bisschen dran rum. Dadurch machen sie es aber kaputt.

Der dritte Schlag von Paulus gegen die Irrlehrer, ist das er in Vers 2 nicht von Beschneidung, sondern von Zerschneidung redet. Das griechische Wort lässt sich noch besser mit Verstümmelung übersetzen. Die Judenchristen wollten ja nur das Beste für die anderen Christen, sie dachten wirklich, dass man durch die körperliche Beschneidung Gott näher kommen würde. Aber in dem sie

außer dem Glauben an Jesus noch etwas Anderes forderten verstümmelten sie das Geschenk Gottes.

An die Stelle der Beschneidung aus dem Alten Testament ist aber der Glaube an Jesus getreten. Deshalb sagt Paulus auch zur Gemeinde: Wir sind die Wahren Beschnittenen. Was die anderen von euch fordern bringt auch nicht näher zu Gott. So etwas zu behaupten verstümmelt bloß die Beziehung zwischen Mensch und Gott.

Diese Judenchristen wollten sich noch ein paar Extrapunkte holen. Sie hatten zwar schon den absoluten Hauptgewinn, wollten aber noch mehr.

Paulus kann ihnen aus eigener Erfahrung sagen, dass das nicht funktioniert. Durch die eigenen Taten kann man seine Ausgangslage nicht verbessern. In den Versen 3-4 sagt er:

<sup>3</sup> Denn wir sind die Beschnittenen, die wir Gott im Geist dienen und uns in Christus Jesus rühmen und uns nicht auf menschliche Vorzüge verlassen,

<sup>4</sup> obwohl ich auch in menschliche Vorzüge Vertrauen haben könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf menschliche Vorzüge vertrauen, so könnte ich es viel mehr:

Zu denken, dass man sich durch das Einhalten des Gesetzes selbst retten kann oder die eigene Lage verbessern kann ist menschliche Arroganz. Auf menschliche Vorzüge kann man nicht vertrauen. Könnte man sich darauf verlassen, dann wäre Paulus der allererste der es für sich beanspruchen dürfte. Nach dem Gesetz hat er sich immer tadellos verhalten. Und dennoch hat er an seinem Leben gemerkt, dass es nicht reicht. Nämlich als er mit der Perfektion von Jesus konfrontiert wurde, wurde ihm die Nichtigkeit der eigenen Werke schlagartig bewusst. Deshalb nimmt er sich hier selbst als Beispiel: Hört her ich hab auch mal gedacht es kommt nur auf mich und meine Werke an, aber ich hab nichts aber auch gar nichts daraus gewonnen.

Der Text spricht die Situation der frühen christlichen Gemeinde an. Wir haben heute keine Irrlehrer mehr, die zu uns in die Gemeinde kommen und uns sagen wir müssen jetzt alle Juden werden um überhaupt eine Chance auf Rettung zu haben.

Aber auch uns tut es gut, wenn wir uns daran erinnern wer uns gerecht macht: Jesus allein. Er allein hat für alle unsere Sünden am Kreuz bezahlt, so dass wir eine Beziehung zu Gott haben können. Was Jesus am Kreuz bezahlt hat reicht für alle Sünden dieser Welt. Wir müssen nicht mehr machen als von Jesus Vergebung annehmen. Und uns ist allen gleich vergeben, egal was wir in unserem Leben getan haben. Es ist egal, ob wir schon sehr früh Christen

geworden sind, ob wir in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und in den Glauben Schritt für Schritt hineingewachsen sind und schon seit Jahrzehnten als Christen leben. Es ist egal, ob man erst gestern Christ geworden ist. Es ist egal wie oft man vor Jesus kommen muss um neu um Vergebung zu bitten. Es ist völlig egal, weil jedem von uns gleich viel vergeben wurde, nämlich alles. Jesus ist der einzige der Vergebung schenken kann, wir können das durch unsere Taten weder verbessern noch verschlechtern. Und auch bei uns schleicht sich manchmal die Jagd auf die Extrapunkte ein. Vor dem Essen muss gebetet werden oder es ist kein geheiligtes Essen. Morgens muss die Losung gelesen werden oder es ist kein geheiligter Tag. Jeden Sonntag muss man in den Gottesdienst oder es ist kein geheiligtes Leben. Krampfhaft versuchen alle Regeln die wir kennen einzuhalten. Und trotzdem kann ich euch versprechen: Ihr werdet im Himmel neben Menschen sitzen, die in ihrem Leben noch kein einziges Mal im Gottesdienst waren. Ihr werdet im Himmel neben Menschen sitzen, die nicht wissen was Losungen sind. Ihr werdet im Himmel neben Menschen sitzen, die jemanden umgebracht haben. Ihr werdet im Himmel neben Menschen sitzen, die ihr Leben lang ekelhaft gesündigt haben und erst ganz am Ende Jesus begegnet sind. Und all diese Menschen werden mit euch zusammen sitzen, keiner wird ihnen zweitrangige Plätze zuweisen weil sie eurer nicht würdig sind. Es kommt nur auf eine Sache an: Habt ihr Jesus Vergebung angenommen! Wenn nicht ist alles andere sowieso egal.

### **III Was ist es mir wert?**

Paulus größter Reichtum in seinem Leben war seine Selbsterichtigkeit. Darauf war er stolz, dafür hat er hart gearbeitet. Und das alles hat er schlagartig verloren als er Jesus begegnete. Später hat er dann noch andere Dinge für Jesus aufgegeben und durchlitten. Er wurde gefoltert, ins Gefängnis geworfen, als Gefangener durch halb Europa transportiert, schwebte mehrmals in Lebensgefahr und ist wahrscheinlich in Rom den Märtyrertod gestorben. Aber das alles war ihm egal, denn er hatte den Hauptgewinn vor Augen: Jesus

Auch Farnziskus hat allen Reichtum in seinem Leben gerne aufgegeben als er Jesus begegnete. Er hat den Rest seines Lebens in Armut gelebt, und hat all seine Energie dafür verwendet Gott und seinen Mitmenschen zu dienen.

Beide haben mehr als das gewollt, was Menschen erschaffen können. Beide haben das nicht als höchsten Gewinn gesehen. Genauso wie Jesus in Matthäus 6 auffordert:



<sup>19</sup> »Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen.

<sup>20</sup> Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen;

<sup>21</sup> denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.«

(Mat 6:19-21 NLB)

Aller irdischer Besitz, den wir haben können ist im Vergleich zu dem, was Jesus uns schenkt, nur Dreck.

Es ist schön wenn es uns geht. Und man muss sich auch nicht schlecht fühlen, wenn es einem gut geht. Auch Besitz ist Segen der von Gott kommt. Geschenke von unserem himmlischen Vater. Problematisch wird es nur, wenn unser Besitz uns in den Weg kommt. Wenn er uns von dem abhält, was wir eigentlich tun sollen: Gott dienen und nur ihm zu ehren Leben. Vielleicht er innert ihr euch an meine Predigt von vor 2 Wochen, als es auch darum ging das wir Gott zu ehren Leben sollen weil wir seine Werbetafeln in dieser Welt sind. Soli Deo Gloria, allein Gott zur Ehre. Wenn uns etwas davon abhält, dann müssen wir uns davon trennen. In der Bibel gibt es etliche Beispiele von Menschen die eine Entscheidung treffen mussten: sich entweder von dem Reichtum dieser Erde, der eigentlich nur Müll ist trennen und das tun was Gott verlangt oder sich weiter mit dem zufrieden geben was die Welt so zu bieten hat.

Zachäus war ein Reicher Zöllner, der seinen Verdienst dadurch aufbesserte, dass er seine Landsleute betrog. Als er Jesus begegnet merkt er, dass der ganze Reichtum ihn nicht glücklich gemacht hat. Er verspricht, allen Begangenen Schaden wieder gut zu machen und sich um die Armen zu kümmern. Zachäus erkennt, dass sein Reichtum nur Dreck ist im Vergleich zur Liebe die Jesus schenkt.

Ein anderer kommt nicht zu dieser Erkenntnis. Ein reicher Mann, dessen Namen in der Bibel nicht überliefert ist, kommt zu Jesus und fragt was er tun muss, das ewige Leben zu bekommen. Er kommt zu ihm, das heißt irgendwas hat ihn getrieben, irgendwie war er trotz seines Reichtums nicht zufrieden. Aber was Jesus zu ihm sagt gefällt ihm nicht: „Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir! (Luk 18:22 NLB)“ Die Bibel sagt uns auch, warum ihm das nicht gefallen hat: <sup>23</sup> Als er aber das hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich. (Luk 18:23 NLB). Der Gedanke seinen Reichtum zu verlieren machte ihn so traurig, dass er nicht erkannt hat, dass all sein Reichtum nur Dreck ist im Vergleich zu dem was Jesus ihm angeboten hat: Ewiges Leben.

Manchmal macht uns Gott klar, dass wir etwas aufgeben sollen um ihm zu dienen. Was sind wir bereit aufzugeben? Dabei geht es nicht immer um materiellen Besitz. Es kann um unsere Hobbys und Gewohnheiten gehen. Vielleicht macht Gott uns klar, dass wir unsere freie Zeit sinnvoller einsetzen könnten. Oder vielleicht schaden wir uns selbst oder anderen mit unseren Gewohnheiten. Vielleicht sollte ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen anstatt zu zocken.

Vielleicht geht es aber auch um unsere Beziehungen oder Freundschaften. Vielleicht sagt Gott zu dir: Das ist nicht die Richtige oder der Richtige für dich! Was machen wir dann? Sind wir bereit das aufzugeben? Oder vielleicht sagt Gott zu uns: „Deine Freunde tuen dir nicht gut. Du sagst dir zwar, dass du diese Beziehungen pflegst um deine Freunde näher zu Gott zu bringen, die Realität ist aber, dass deine Freunde dich Schritt für Schritt von mir wegdrängen und du das gar nicht wirklich merkst!“

Vielleicht will Gott aber auch, dass du deine Pläne und träume opferst. Was hast du dir für deine Zukunft erträumt? Was willst du studieren, was sind deine beruflichen und familiären Ziele für die nächsten Jahre. Was ist wenn Gott zu dir sagt: „Nein, da möchte ich dich nicht haben, ich hab etwas anderes mit dir vor“ oder wenn Gott sagt: „Nein, das aus kaufst du jetzt noch nicht, ich hab da was anderes im Auge aber das dauert noch“.

Was ist, wenn Gott uns so klar sagt was wir aufgeben sollen für ihn? Sind wir bereit das zu tun? Vertrauen wir darauf, dass der Gewinn den Verlust weit übersteigt?

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir es im Ende nicht bereuen werden. Wenn wir erkennen, dass vergliche mit der Ewigkeit diese Leben wirklich wenig zu bieten hat. Das heißt nicht, dass alles immer kinderleicht sein wird. Verlust ist Verlust, das tut manchmal weh. Paulus hat sich bestimmt nicht gedacht als er ausgepeitscht wurde: Cool, davon noch mehr bitte. Aber er hat es ausgehalten, weil er sich bewusst war für wen er es tut: Für den Hauptgewinn. Für Jesus. Es geht nicht um uns, es geht um Jesus wie Silas letzte Woche gepredigt hat.

Sobald man etwas für Jesus merkt man, wie wertlos es eigentlich im Vergleich zu dem ist was Jesus bietet. Paulus hat es auch nicht bereut, weil alles was man in dieser Welt hätte gewinnen können ist ein scheiß gegenüber dem, was im Himmel bei Jesus auf uns wartet

Amen!